

schrie Joachim Friedrich plötzlich auf: „Herr Gott, wie geschieht mir!“ und noch einmal: „Ach Gott, hilf mir!“ Es waren dies seine letzten Worte. Ehe die erschrockenen Begleiter noch irgendwie helfen konnten, war er schon verschieden; ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Johann Sigismund erhielt die Nachricht vom Tode des Vaters, als er sich gerade auf der Reise nach Preußen befand, wo seine Anwesenheit wegen Übernahme der Vormundschaft dringend notwendig war. Er durfte die Reise nicht aufschieben; die Huldigung in Berlin nahm für ihn der Statthalter Adam Gans Edler zu Putlitz entgegen. Am 3. September wurde Joachim Friedrichs Leichenbegängnis gehalten.

Da, wo er so plötzlich aus dieser Zeitlichkeit abgerufen wurde, und nicht weit von dem viel später entstandenen Dörfchen Grünau, stand im Anfange des vorigen Jahrhunderts eine steinerne Gedächtnis-tafel mit folgender Inschrift:

„Auf dieser Stelle entschlief selig im Herrn, auf dem Wagen, der Durchlauchtigste Hochgeborene Fürst und Herr Joachim Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reiches Erztämmerer und Kurfürst, in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, auch in Schlessien zu Crossen und Jägerndorf Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürst zu Rügen, Hochlöblichen Andentens, plötzlich und unversehens, vom Schläge gerührt, am 18. Juli zu Mittage des Jahres 1608, und ist diese Tafel, die Nachkommen daran zu erinnern, hierher gesetzt worden.“

Diese Tafel wurde 1751 durch einen fallenden Baum zertrümmert; man warf nun einen kleinen Hügel auf und errichtete auf ihm einen Pfahl mit einer hölzernen Tafel und der vorigen Inschrift. Die Tafel konnte Wind und Wetter nicht lange widerstehen, zuletzt war nur der Pfahl noch übrig. Erst 1820 wurde an der Stelle ein eisernes Kreuz mit Inschrift errichtet. Dasselbe hätte beinahe einen historischen Irrtum in dem Zufalle erhalten: „auf der Jagd gestorben.“ Er wurde durch König Friedrich Wilhelm III. selbst noch zu guter Zeit berichtigt. — Mittlerweile war aber der Weg verlegt worden, so daß nun das schmucklose Denkmal etwas seitwärts von demselben in den Wald zu stehen kam. Man umpflanzte es mit Eichen, legte nach der Straße eine kleine Allee von Ahornbäumen an und schützte es durch ein hölzernes Gitter. 1845 befaß König Friedrich Wilhelm IV. die Herstellung eines neuen Denkmals. Der Baumeister Cantian in Berlin führte es in Gestalt einer Kapelle aus. Das Dach ruht auf vier Pfeilern. Die Längsseiten sind offen und mit einem Gitter versehen. Das gußeiserne Kreuz an der Hinterwand trägt die Inschrift: „Hier starb den 18. Juli 1608 Joachim Friedrich, Kurfürst von Brandenburg.“ Der zierliche Backsteinbau hebt sich von dem Grün des umgebenden Waldes malerisch ab.